

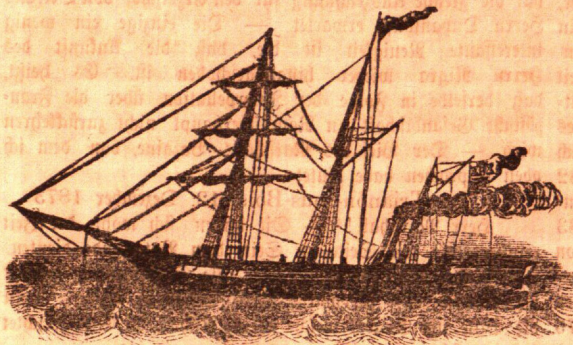
# Wiemeler Dampfboot.

№ 296.

Donnerstag,

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pränumerando 25 Sgr.,  
mit Botenlohn sowie bei allen Post-  
Anstalten 1 Thlr.



1873.

den 18. Dezember.

Anzeigen werden für den Raum  
einer Corpus-Spaltheile von Abonnenten  
mit 1 Sgr., von Nicht-Abonnenten  
und Auswärtigen mit 1 Sgr. 4 Pf.  
berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind spätestens bis Nach-  
mittag 2 Uhr einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

## Tages-Chronik.

Den 18., Vorm. 10 Uhr, auf dem A. G. Krieger-  
schen Holzplakate Verkauf von eichen Brenn- und Böttcher-  
holz; Nachm. 2 Uhr, im Vontschen Geschäftslotale Verkauf  
von Materialwaaren; Abends 6 Uhr, im Fischerschen Locale  
General-Versammlung der Actionaire der Neuen Bade-  
Anstalt; 7 Uhr, im Grabow'schen Lokale Volks-Ver-  
sammlung; 8 Uhr, General-Versammlung des Vereins  
Concordia. Den 19., Vorm. 10 Uhr, auf dem Kreis-  
gerichte Termin in der Hermann Jägerschen Concursache.

## Das Duell.

Der folgende, der „Alln. Ztg.“ entnommene Artikel  
möge hier in etwas verkürzter Form einen Platz finden.  
Die Schüsse im Grunewald haben nicht geknallt, das Duell  
zwischen dem General-Feldmarschall Freiherrn v. Manteuffel  
und General-Lieutenant Graf v. d. Gröben hat nicht statt-  
gefunden; aber es hätte doch leicht stattfinden können.  
Denn das es zwischen beiden Generalen wiederholt zu  
einer Herausforderung gekommen ist, daran zweifelt Nie-  
mand. Ueber das Duell pflegt gewöhnlich nur verhandelt  
zu werden, sobald das alte Vorurtheil ein neues Opfer  
gefordert hat. Erfreulicher Weise ist nun Graf v. d. Gröben  
weber getödtet noch verwundet; doch hat eine solche Mög-  
lichkeit nahe genug gelegen, um eine gegründete Veranlassung  
zur Prüfung der herrschenden Ansichten über das Duell  
darzubieten.

D'Connell, der große irische Agitator, nahm seine  
Herausforderung zum Zweikampf an, nachdem er einmal  
das Unglück gehabt hatte, einen Freund im Duell zu er-  
schießen. Jeder ernstbetende Mann wird wohl thun, es  
zu machen wie D'Connell, auch ohne vorher ein Menschen-  
leben auf seinem Gewissen zu haben. Aber die von mensch-  
lichen und göttlichen Gesezen verpönte mittelalterliche Ein-  
richtung findet noch immer nicht bloß Anhänger, wie der  
schwache Mensch ja Manches gegen die bessere Ueberzeugung  
thut, sondern auch Vertheidiger, um nicht zu sagen Lob-  
redner. Wie herrschend solche Begriffe noch bei uns,  
namentlich in höheren Kreisen, sind, sehen wir ja am Besten  
daraus, daß zwei Generale unserer Armee, die, in Frank-  
reich dem Feinde gegenüberstehend, in ehrenvollster Weise  
ihre Pflicht gegen das Vaterland erfüllten, im Begriff  
standen, den Lauf ihrer Pistolen gegen einander zu richten.  
Herr v. Manteuffel hatte obenein schon früher einem unse-  
rer achtungswerthesten Schriftsteller, Karl Westen, die rechte  
Hand, mit der er schrieb, im Duell zerhimmelt.  
Und selbst unser großer Reichskanzler hat sich  
in seinem Leben viel herum duellirt, freilich, so viel wir  
wissen, nur in seiner Jugend, als Student. Studenten-  
duelle sind meistens, wenn nicht etwa ein Hund die abge-  
schlagene Nasenspitze wegrißt, ehe sie wieder angenäht  
werden kann, ziemlich harmlose Spielereien; aber nur zu  
oft nehmen sie einen schlimmen und selbst tödtlichen Aus-  
gang. Indessen auch in späterer Zeit hat Herr v. Bismarck  
gezeigt, daß das Duell noch immer nicht gegen seine Grund-  
sätze ist. Man erinnert sich, daß er in der Conflictszeit  
den Abgeordneten Birchow herausforderte. Er glaubte von  
Herrn Birchow beleidigt zu sein, obgleich nach der Gram-  
matik und dem gewöhnlichen Sprachgebrauche sich aus dessen  
Worten nicht leicht eine Beleidigung herausdeuten ließ.  
Bismarck aber dachte wie Kaiser Sigismund: „Ego sum  
Rex Romanus et supra grammaticam!“ Er blieb  
dabei, seine Ehre sei von Birchow verletzt und könne nur  
durch einen Kugelwechsel hergestellt werden. Glücklicher  
Weise hatte Birchow den Muth, das Duell abzulehnen,  
sonst hätten wir leicht um die Siege von 1866 und das  
ganze Deutsche Reich kommen können. So weit verbreitet,  
so tief gewurzelt ist bei uns noch das Vorurtheil des Duells.  
Und doch ist das Duell ein Attentat auf die bürgerliche Gesellschaft  
zu nennen; denn es ist eine Selbsthilfe, und die ganze  
bürgerliche Gesellschaft beruht darauf, daß der Einzelne da-  
rauf verzichtet, sich selbst Recht zu verschaffen. Wer eine  
äußere Genugthuung für seine Ehre nöthig hält, kann sie

bei dem Gerichte suchen, obgleich Jeder, dem es an Selbst-  
achtung nicht fehlt, es machen sollte, wie Pericles, der, von  
einem Athener mit Schimpfreden bis an seine Thür ver-  
folgt, diesem von seinem Diener nach Hause leuchten ließ.  
Die Beweisführung für das Duell pflegt darauf hinaus-  
zulaufen, daß es gewisse äußerste Fälle gäbe, wo Geseze  
und Gerichte entweder gar keine oder keine hinlängliche  
Genugthuung zu verschaffen im Stande wären. „Wenn  
z. B. Jemand die Ehre meiner Schwester verletzt hat,“ pflegt  
man zu sagen, „was bleibt mir übrig, als den Verführer  
über den Haufen zu schießen?“ Das ist stilistisch ganz gut  
gesagt, ist aber nur halb war. Ich könnte eben so richtig  
sagen: „— als mich von dem Verführer meiner Schwester  
über den Haufen schießen zu lassen“ —, wodurch denn  
freilich das Unsinnsige des Zweikampfes so kurz und bündig  
wie möglich dargelegt wäre. Wir behalten das mittel-  
alterliche Gottesurtheil noch immer bei, glauben aber schon  
längst nicht mehr an ein solches Gottesgericht.

Indessen —

Ein Vorurtheil ist schwer zu widerlegen,  
Es ist so hieb- und stichfest wie ein Geist.

Alljährlich fallen in unserem Vaterlande eine Anzahl  
Opfer, meistens freilich nur aus den Studenten- und  
Offizierkreisen; aber innerhalb derselben huldigen der  
alten Unsitte Leute von allen möglichen politischen und  
religiösen Ansichten, vom konservativen Junker bis zum  
socialistischen Agitator, wie ja auch Cassale als ein Opfer  
des Zweikampfes fiel. Man braucht nicht tiefer auf die  
Lehren der Religion und Philosophie einzugehen, um die  
Verwerflichkeit des Duells nachzuweisen. Jeder ernster  
denkende Mann, der überhaupt einen Lebenszweck annimmt,  
erkennt an, daß er Pflichten zu erfüllen habe sowohl gegen  
die Seinigen wie gegen das Vaterland, und diesen Pflichten  
entzieht er sich in sträflicher Weise, wenn er in einem  
Zweikampfe Leben oder Gesundheit einbüßt.

Die Meinung der Menschen ist es, welche jene Un-  
sitte aufrecht erhält, und nur durch eben dieselbe Meinung  
kann sie wieder abgeschafft werden. Und wir halten dieses  
Ergebnis nicht für unerreichbar. Es ist in einzelnen Län-  
dern bereits erreicht worden. In Frankreich wuchert das  
Duell freilich ärger als bei uns und übt einen demora-  
lisirenden Einfluß namentlich dadurch, daß es eine Schein-  
Ehre erzeugt, die mit der wahren Ehre nichts zu thun  
hat. Gar mancher erlaubt sich die gemeinsten und schänd-  
lichsten Dinge; aber wer sie ihm vorwirft, den fordert er,  
und dadurch gilt seine Ehre dann für hergestellt. Aber  
blicken wir nach England: schon vor einem Menschenalter  
bildete sich dort aus Herzogen, Peers und den vornehmsten,  
angesehensten Männern eine Gesellschaft, deren Mitglieder  
sich verpflichteten, kein Duell einzugehen. Im Anfange des  
Jahrhunderts hatten sich noch Wellington, Peel, Canning,  
die ersten Staatsmänner duellirt; aber die öffentliche Mei-  
nung, eifrig unterstützt von der Presse, hat allmählig einen  
völligen Sieg davon getragen. Man kann ohne Ueber-  
treibung sagen, daß sich in England jetzt kein anständiger  
Mensch mehr duellirt. Das Duell gilt dort nicht bloß für  
sittlich verwerflich, für verächtlich, sondern auch für lächer-  
lich. Der Zweikampf ist dort abgeschafft auf die einzige  
Weise, wie er auch bei uns abgeschafft werden kann, näm-  
lich dadurch, daß mit dem Eingehen eines Duells dieselbe  
Mißachtung verbunden wird, wie bei uns zuweilen noch  
mit der Verweigerung eines Duells.

Hieran schließen sich nun passend ein paar weitere  
Artikel über das Völkerverbül und den Krieg, deren wesent-  
licher Inhalt der „Neuen fr. Presse“ entnommen ist, und  
welche wir später bringen werden.

## Deutsches Reich.

dn. Berlin, 14. Dezbr. Mittwoch den 17. De-  
zember wird die erste Lesung des Gesetzes über die Beur-  
kundung des Personenstandes im Abgeordnetenhaus erfolgen.  
Es hat sich eine freiwillige Commission Behufs Vorbe-

rathung dieses Gesetzesentwurfs gebildet, welche heute ihre  
erste Sitzung abgehalten hat.

\* Der äußerst freisinnige „Berl. V.-G.“ schreibt über  
den Heimgang der Königin-Witwe: Man hat der Königin  
Elisabeth Louise einen großen Einfluß auf die politische  
Gestaltung der Dinge zugeschrieben und bei dem ursprüng-  
lich weichen und lenkamen Charakter des Königs schien ein  
solcher Einfluß allerdings wahrnehmlich. Aber jetzt, wo  
alle diese Dinge so weit hinter uns liegen, daß sie eine  
objectivetrachtungsweise gestatten, wird man kaum noch  
einer solchen Annahme zustimmen können. Auch nach dem  
Tode ihres Gemahls nahm man vielfach an, die Königin-  
Witwe übe einen bestimmenden Einfluß auf die politischen  
Verhältnisse. Die Ereignisse haben die Hinsichtigkeit dieser  
Annahme klar erwiesen. Die jeberzeit bekundete liebevolle  
Rücksicht, die Kaiser Wilhelm seiner Schwägerin gezollt, die  
dem Gedächtniß seines unglücklichen Bruders gewidmete  
Pietät boten jener Annahme hier und dort eine scheinbare  
Grundlage, aber die Thatfachen selbst haben sie zur Genüge  
widerlegt. Die Königin Elisabeth Louise ist viel verkannt  
worden, aber die Hilflosen und Armen werden ihren Heim-  
gang bitter beklagen. Wochte auch in jene Werte der  
Wohltätigkeit hie und da die confessionelle Exklusivität  
hinüberspielen, so ist doch zur Genüge bekannt, daß sie  
einen im Grunde schon sehr liberalen Charakter besaß, und  
dankte, daß sie ohne Ostentation der Sache selbst wegen  
geübt wurden. Die Irrthümer dieses Lebens schweigen bei  
seinem Abschluß, die guten Thaten aber zeugen für die nach  
einem freudenarmen Leben Geschiedenen. Eine seltsame Zü-  
gung ließ die Königin-Witwe in demselben Pilsnitz erkranken,  
in dem ihr Gemahl, als er von einem Besuch des Oester-  
reichischen Kaiserhofes zurückkehrte, jenen Schlaganfall erlitt,  
von dem er sich nicht mehr erholsen sollte. Die letzte  
Ruhestätte der verwitweten Königin ist ihr seit Jahren in  
der Friedenskirche in Sanssouci neben den Resten ihres  
Gatten bereitet.

Im Interesse einer schonenden Ueberleitung der beste-  
henden Verhältnisse in den neuen Reichszustand ist die  
Möglichkeit vorgesehen worden, auch Geistliche zu Standes-  
beamten zu bestellen. — Eine solche Maßregel wird auf  
dem Lande, so lange die qualificirten Organe fehlen, häufig  
geradezu unabweisbar, aber auch an und für sich sehr  
geeignet sein, die nicht ganz zurückdrängenden Besorgnisse  
zu mildern, welche sich auf die Schroffheit des Untergangs  
aus dem bisherigen Rechtsystem in das neue stützen und  
vornämlich auch die Verletzung der materiellen Interessen  
gering besoldeter Geistlicher betreffen. — Wenn man  
erwägt, daß selbstredend in diesen Fällen auch die Geist-  
lichen, sofern sie zu den Functionen bereit sind, nur auf  
Grund eines besonderen und stets widerprüflichen Auftrages  
des Staats handeln, und daß andererseits durch die neben  
der Function des Geistlichen aufrecht erhaltene Zugehörigkeit  
des ordentlichen Standesbeamten jedem Eingeseenen die  
Möglichkeit gewährt wird, so weit er Gewissens- oder andere  
Bedenken hat, nicht an den Geistlichen, sondern an diesen  
letzteren Beamten sich zu wenden, so kann die Bestimmung  
des § 6 sachliche Nachteile nicht zur Folge haben. Es  
darf dies um so weniger angenommen werden, als im  
Regierungsbezirke Wiesbaden zufolge Regierungsverfügung  
vom 30. September 1871 und im Landbezirke des ehe-  
mals Frankfurter Gebiets ähnliche, zum Theil weitergehende  
Einrichtungen bereits bestehen und sich practisch bewährt  
haben.

— Auf Anregung sämtlicher Fractionen des Abge-  
ordnetenhauses, mit Ausnahme derjenigen des Centrums,  
hat sich eine freie Commission gebildet, welche den Gesetzentwurf,  
betreffend die bürgerliche Geschlechts- und Ver-  
urkundung des Personenstandes, einer Vorberathung unter-  
werfen wird. Die Commission hat bereits gestern und vor-  
gestern Sitzungen abgehalten und wird ihre Arbeiten noch  
so beschleunigen, daß sie voraussichtlich schon bis morgen  
mit der Verathung zu Ende gelangt sein wird und ihre  
Anträge beim Plenum stellen kann. Soweit die Verathungen

bis jetzt geblieben sind, hat die Commission sehr wenig Abänderungen an dieser Vorlage vorgenommen und glaubt auch den Gesetzentwurf in seinen Hauptprincipien unverändert zur Annahme empfehlen zu können.

### Rußland.

Eine neue Berechnung des Flächeninhalts des gesammten Europäischen Rußlands, die vor sieben Jahren von dem St. Petersburger Geographen Strelbicki begonnen wurde, ist jetzt vollendet worden und ihre Resultate werden in Kurzem in einem besonderen Bande herausgegeben werden. Nach der sehr sorgfältig und mit möglichster Genauigkeit ausgeführten Strelbickischen Berechnung beträgt der Gesammtflächeninhalt des Europäischen Rußlands mit Einschluß des Königreichs Polens, Finnlands und des Kaukasus zugleich mit den Landseen, aber ohne die Meerinseln 5,075,682 D.-Werst oder 103,584<sup>49</sup>/<sub>100</sub> D.-Meilen und der Flächeninhalt der Meerinseln ist 9000 D.-Werst oder 183 D.-Meilen. Wie sehr die neue Berechnung von der schon vor längerer Zeit von dem Astronomen Schweizer ausgeführt abweicht, zeigt schon der Umstand, daß sie den Flächenraum der großrussischen Gouvernements um 28,673 D.-Werst oder 583<sup>7</sup>/<sub>100</sub> D.-Meilen größer und den Flächenraum der kaukasusländer um 17,700 D.-Werst oder 361<sup>11</sup>/<sub>100</sub> D.-Meilen geringer angiebt.

— Wie der „R. B.“ berichtet, hat die erst in diesem Herbst von ihrer Fahrt um die Welt zurückgekehrte Fregatte „Sweilana“ Befehl, sich für das nächste Frühjahr zu einer neuen Reise bereit zu halten, welche sie wiederum unter Aeltnahme des Großfürsten Alexei Alexandrowitsch zu unternehmen hätte. Die Corvette von 5 Kanonen „Bajan“ soll ebenfalls bestimmt sein, eine Fahrt nach dem Stillen Ocean zu unternehmen.

### Frankreich.

Paris, 13. Decbr. (Special-Correspondenz.) Die von dem Marschall Mac Mahon bewilligte Umänderung der Strafe Bazaine's hat die öffentlichen Gewissen etwas erleichtert. Die furchtbare Sentenz, welche den gefallenen Soldaten getroffen, hatte das Land lebhaft erregt und nur die Radicalen, gestützt auf den revolutionären Pöbel konnten sich über die Anwendung des unerbittlichen Gesetzes freuen. Mit Wuth und Haß haben sie die Nachricht von der Begnadigung ausgenommen, ohne die Größe des von den Richtern gethanen Schritts zu erfassen. Einstimmig haben sie den schuldigen Commandeur verurtheilt, einstimmig haben sie den Gnadenact unterzeichnet. — Die ganze Philosophie des Dramas von Trianon ist in der Zuschrift der Mitglieder des Kriegsgerichts an den Kriegsrichter enthalten. „Wir Richter haben wir ein unerbittliches Gesetz anzuwenden müssen, welches unter seinen Umständen ein Verbrechen gegen die militärische Pflicht gestattet. Aber die besonderen Umstände, die beim Abgeben des Urtheils von uns nicht berücksichtigt werden dürften, dürfen wir mit gutem Recht Ihnen jetzt darlegen.“ — Der Marschall-Präsident hat die Begnadigung ausgesprochen und wie Ihnen der Telegraph mitgetheilt haben wird, die Todesstrafe in zwanzigjährige Einschließung umgewandelt. Die Formalitäten der militärischen Degradation sollen nicht stattfinden, jedoch wird dieselbe ihre volle Wirkung behalten. — Der letzte Act dieses betrübenden Processes ist, wie der „Soir“ sich ausdrückt, die letzte Sanction einer doppelten Pflicht, zu verurtheilen und verzeihen (absoudre), die Gerechtigkeit mit der Milde zu vereinen. — Die öffentliche Meinung hat diese Interpretation des Gesetzes und die Ausübung des Gnadenrechts günstig aufgenommen. Der Marschall zeigt sich durch den Gnadenact am wenigsten berührt, wenn er auch die Gefühle seines ehemaligen Kampfgenossen dabei anerkennt. Er legt das Hauptgewicht darauf, daß er nicht wegen Verraths, wie einige Journale in ihrem unveröhnlichen Haß sagen, verurtheilt worden ist. Das Verdict des Kriegsgerichts bleibt dieser Hauptanklage gegenüber stumm. Er wurde verurtheilt, weil er capitulirt hatte, ohne Alles gethan zu haben, was Pflicht und Ehre erforderte.“ — Der kurze und bereite Brief, welchen Bazaine an den Marschall Mac Mahon gerichtet hat, wurde heute in den Couloirs von Versailles eifrig commentirt. Ich theile ihn weiter unten mit. Er ist ein Modell von Latonismus. — Der Marschall ist ruhig und erwartet seine Rehabilitation von der Zukunft. Dem Ingenieurchef von Toulon sind sieben Befehle gegeben, die Citadelle der Sainte-Marguerite zur Aufnahme des Verurtheilten herichten zu lassen. — Die Aufmerksamkeit ist noch immer vollständig auf diesen einen Gegenstand gerichtet und die übrigen Nachrichten sind spärlich. In der Nationalversammlung nimmt die Discussion des Budgets ohne Zwischenfall ihren ruhigen Verlauf. Die Dreißiger-Commission hat sich unter dem Vorsteher Vatbies verlammt und eine Untercommission von neun Mitgliedern ernannt, welche mit der Ausarbeitung des Gesetzes über die Organisation der öffentlichen Gewalten beauftragt ist. — Alle neuen und auf Urlaub befindlichen Gesandten werden sich im Laufe der nächsten Woche auf ihre resp. Posten begeben. Die Equipage des Herzogs von Carache-Bisaccia haben Paris heute verlassen. Hr. de Chaudorn und Herr von Roailles werden am Dienstag abgehen. — Man versichert, daß zu Ende dieses Jahres eine große Veränderung in den Reihen der Präfecten stattfinden wird, jedenfalls werden die von

Marseille, Bordeaux und Lille anderweitig besetzt werden. Der Herzog von Aumale ist am Sonnabend in Besancon angekommen und wird gleich morgen sein Commando übernehmen und einen Tagesbefehl erlassen. — Es scheint als ganz sicher, daß bei dem bevorstehenden Consistorium der Cardinalsstuhl den Erzbischöfen von Paris und Cambrai zu Theil werden wird. Die ultra-katholische Partei der Rechten hat die gleiche Auszeichnung für den Erzbischof von Orleans Herrn Dupanloup erwartet. — Die einzige ein wenig interessante Neuigkeit ist die, daß die Ankunft des Herrn Rigra wieder hinausgeschoben ist. Es heißt, daß derselbe in Folge der Interpellation über die französische Gesandtschaft zu Rom überhaupt nicht zurückkehren wird. — Der Bischof des Marichalls Bazaine, von dem ich oben gesprochen habe lautet:

Trianon-sous-Bois, 12. Dezember 1873

Herr Marschall! — Sie haben sich wohl der Zeit erinnert, wo wir Seite an Seite dem Vaterlande dienten. Ich fürchte, daß Ihr Herz über die Staatsraison gefiegt haben wird. — Ich würde ohne Bedauern sterben, denn die Bitte um Gnade, welche meine Richter an Sie gerichtet haben, rächt meine Ehre

Empfangen Sie Herr Marschall die Versicherung meiner Achtung.

\* Die Königin Isabella von Spanien hat an den Marschall Bazaine einen Brief gerichtet, in welchem sie demselben die Gefühle ihrer Sympathie dahin ausdrückt: „Dwobl ich den politischen Leidenschaften, welche dies Land bewegen, vollständig ferne stehe, so hege ich doch für Sie und Ihre Familie eine zu lebhaft und zu aufrichtige Freundschaft, als daß ich mich nicht beileben sollte, Ihnen das peinliche Gefühl auszudrücken, welches mir Ihre schimpfliche Lage eingefloßt hat. Sie und die Ihrigen wollen über mich, wie über eine bewährte Freundin verfügen und sich in allem an mich wenden, was für Sie von Nutzen sein kann.“ — Der Marschall hat diesen Brief in einem langen Schreiben beantwortet. Nach Empfang der Antwort, hat sich die Königin nach Versailles zu der Marschallin begeben, für welche sie große Zuneigung hegt. Einer der Söhne des Marschalls ist der Pathe der Königin und des Prinzen von Asturias.

\* Als Thiers gestern von Versailles zurückkehrte, hat er sich sehr lebhaft und offen über den Ausgang des Processes Bazaine ausgesprochen. Jeder in der Umgebung wurde davon überrascht. — „Wenn ich noch die Gewalt in Händen hätte, äußerte er sich, so würde ich auf das Gnadengesuch seiner Richter dem Marschall die Strafe voll und ganz erlassen haben. Denn ich bin von zwei Dingen überzeugt: einmal von der Mangelhaftigkeit unseres Militärgesetzes in Verbindung mit der neuen Kriegstaktik und zweitens von dem Einfluß, den Verleumdung und Nachsicht in diesem unglücklichen Prozesse ausgeübt haben.“

\* Der Artikel des „Gaulois“, in welchem die Richter Bazaine's äußerst heftig angegriffen wurden, hat in der Kammer große Sensation hervorgerufen. Viele Deputirten verlangten laut die Unterdrückung des Journals.

\* Die Linke beabsichtigt in Folge der Begnadigung Bazaine's demnächst eine Interpellation wegen einer allgemeinen Amnestie einzubringen.

### Italien.

Die „Opinion nationale“ brachte vor einiger Zeit die allarmirende Nachricht, daß Seitens des französischen Kriegsministeriums plötzlich der Befehl ertheilt worden, die festen Plätze der Mittelmeerküste in Vertheidigungszustand zu setzen. Diese Nachricht wird uns von guter Seite in dieser Form als unbegründet bezeichnet. Zur Richtigstellung derselben theilt man uns mit, daß sich jener Befehl des Kriegsministeriums vorzugsweise auf diejenigen Forts und festen Plätze bezieht, welche den italienischen Alpenpässen gegenüber gelegen sind. Der Grund aber, daß in Frankreich diesen Forts und Befestigungen neuerdings eine erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet wird, liegt einerseits darin, daß die Festungen überhaupt in Folge der erhöhten Wirkung der Angriffswaffen wie überall, so auch in Frankreich einer Umgestaltung bedürfen, andererseits aber auch in dem Grunde, daß Italien in letzter Zeit seine Alpenjägercompagnien an der französischen Grenze erheblich verstärkt und mit den besten Offizieren besetzt hat und sehr genaue Recognoscirungen der nach Frankreich führenden Straßen und Pässe vornehmen ließ. Die letzteren Maßregeln waren weniger durch die Absicht einer eigenen Offensivbewegung als vielmehr durch die Befürchtung hervorgerufen, daß eine solche von Seiten Frankreichs ausgehen könnte. Was endlich die schnelle und unvermuthete Ertheilung jenes Befehls anlangt, so ist einfach zu bemerken, daß man bereits seit langer Zeit im französischen Ministerium über die im Befestigungswesen vorzunehmenden Veränderungen delibirirt hatte und jetzt erst zu definitiven Resultaten gelangt ist, welche auch in dem Befehle Aras und zehn andere feste Plätze des Nordens zeitgemäß umzugestalten, ihren Ausbruch gefunden haben. — Das Project im Süden neue Fortification anzulegen und die alten umzubauen, ist nach einer längeren sorgfältigen Recognoscirung von dem General Favé aufgestellt worden, welcher

von Besancon aus die Alpenpässe bereist hat. Dieser General ist in der militärischen Welt durch den Antheil bekannt, welchen er bei der Creirung des Geschäftssystems „Napoleon III.“ hatte.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 16. Dezember. Ein königlicher Erlass an das Staatsministerium vom 15. d. M. ordnet wegen des Ablebens der Königin-Wittve allgemeine Landestruer auf sechs Wochen, von heute ab gerechnet, an und untersagt öffentliche Musik-Aufführungen, Luftbarkeiten, Theater und Schauvorstellungen für die ersten acht Tage.

— [Herrnhau.] Das Präsidium wird beauftragt, dem Kaiser die Theilnahme des Hauses über das Ableben der Königin-Wittve auszusprechen. Die Beschlußfassung betreffs der geschäftlichen Behandlung des Gesetz-Entwurfs über Vereinigung der neuworpommerschen Districte mit Alt-pommern und des Antrags Bernards über Aufhebung der Kalender- und Zeitungssteuer geht dahin, daß diese Anträge in Vorberathung und Schlußberathung erlegt werden. Die übrigen unbedeutenden Gegenstände der Tagesordnung werden angenommen. Nächste Sitzung Mittwoch. Tagesordnung: der Antrag betreffs Vereinigung des Ober-Appellationsgerichts mit dem Ober-Tribunal.

Hannover, 15. Dezember. Der heutigen Neuwahl von 8 Bürgerordentlichern ging ein heftiger Wahlkampf voraus. Es wurden schließlich 5 Particularisten und 3 Mitglieder der national-liberalen Partei gewählt. Die Particularisten haben einen Sitz im Bürger-Vorsteher-Collegium verloren. Unter den Candidaten, welche es nicht zur Majorität brachten, befand sich Briel.

Bonn, 15. Dezember. Vom Bischof Reinkens ist ein gegen die Encyclica des Papstes vom 21. November d. J. gerichteter Hirtenbrief heute erschienen.

Pest, 15. Dezember. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Interpellation betreffs des Cabinetcrisis von der Regierung dahin beantwortet, daß der König das Demissionsgesuch des Finanzministers und des Ministers für Communicationen und öffentliche Arbeiten angenommen, dabei aber den Wunsch ausgesprochen habe, daß von denselben bis zur Ernennung ihrer Nachfolger die Geschäfte fortgeführt werden möchten. Eine weitere Aenderung im Bestande des Cabinets stehe nicht bevor.

Bemberg, 15. Dezember. Fürst Leo Sapieha wird seine Demission als Präsident des Verwaltungsraths der Carl-Bahn abzugeben.

Bern, 15. Dezember. Die vereinigte Bundesversammlung hat heute im ersten Wahlgange Dr. C. Schenk mit 80 von 132 Stimmen zum Bundespräsidenten, Dr. Welti im zweiten Wahlgange mit 77 von 144 Stimmen zum Bundesvicepräsidenten gewählt. Zum Präsidenten des Bundesgerichts wurde im ersten Wahlgange Dr. Blumer, zum Vicepräsidenten desselben im dritten Wahlgange Morel ernannt.

London, 15. Decbr. Auf die Auslassung Bovey's, der sich gegen die Abhaltung des Meetings ausgesprochen, daß der Sympathie des Englischen Volkes für die Preussische Regierung in deren Kampfe mit den katholischen Bischöfen Ausdruck geben soll, veröffentlicht Carl Ruffel ein Schreiben. In demselben erklärt Carl Ruffel wiederholt, daß er den Vorstoß in dem gedachten Meeting gern übernehme. Es sei die schon von Lord Peel vorausgesehene und vorausgesagte Zeit gekommen, wo die katholische Kirche sich nicht mehr damit begnüge, daß sie anderen Kirchen gleichgestellt sei, sondern wo sie allein herrschen wolle. Er könne eine Gewalt des Papstes, die, wie offen ausgesprochen worden, alle Getauften umfasse, eine Gewalt, die sich auch über die Königin, die Glieder des königlichen Hauses, die Bischöfe und die Geistlichkeit der anglikanischen Kirche erstrecken würde, nicht anerkennen. Ebenso müsse er sich entschieden gegen die autonomische Stellung erklären, welche der Papst für Irland in Anspruch nehme und durch die er seine Weltmacht zu erweitern trachte. „Daily Telegraph“ bespricht gleichfalls die kirchlichen Verhältnisse in Preußen und meint, die Forderungen der Preussischen Regierung seien durchaus billige und es könne keinem Zweifel unterliegen, daß die katholische Kirche sich schließlich fügen müsse. Der Kampf, der in Preußen und anderen Ländern gegen die Ausdehnung der Gewalt des Alerus geführt werde, sei in Wirklichkeit ein Kampf für die Freiheit des Volks, ein Kampf für die Verfassung.

London, 15. Dezember. Der Unterstaatssecretär im Ministerium des Innern, Winterbotham, Parlaments-Mitglied für Stroud, ist am Sonnabend in Rom (36 Jahre alt) gestorben.

— Heute (14. Dezember) wurde in sämtlichen katholischen Kirchen der Diocese Westminster die Päpstliche Encyclica von der Kanzel oder den Altarstufen herab verlesen, desgleichen eine officielle Widerlegung der in den Zeitungen aufgetauchten Angabe, daß das Unfehlbarkeits-Dogma für die Englischen Katholiken nicht streng bindend sei. Dasselbe sei nicht minder bindend wie die Dogmen der Dreieinigkeit und der Fleischwerdung. Zuwiderhandelnde seien ipso facto excommunicirt.

London, 16. Dezember. Die „Morning-Post“ veröffentlicht einen Aufruf von Pariser Communesmitgliedern, welcher heftige Auslassungen gegen die Verlängerung der Präsidentschaft Mac Mahon's enthält und mit den Worten schließt: Die Stunde habe geschlagen, sich dessen zu erinnern, daß das Leben der Tyrannen denen gehöre, welche bereit sind, es zu nehmen.

Paris, 14. Dezember. Der Herzog von Numale ist gestern Morgen zur Uebernahme seines Commandos in Besancon angekommen und empfing am nämlichen Tage die Militär- und Civilbehörden.

Versailles, 15. Dezember. [Nationalversammlung.] Haentjens, Bonapartist, interpellirt die Regierung über die Vertheilung des gefährlichen Systems partieller Ersatzwahlen und ob die Regierung von Ausübung eines Einflusses auf die Wahlen auch absehen wolle. — Die Verathung der Interpellation wird bis zur Erledigung des Finanzgesetzes vertagt.

Paris, 15. Dezember. Bei den gestrigen Ersatzwahlen für die Nationalversammlung dürften, soweit sich nach den bis jetzt bekannten Wahlergebnissen übersehen läßt, im Departement Aube Marcou und Bonnel (beide zur radicalen Partei gehörig), im Departement Seine und Die Salmon (Republikaner) gewählt werden. Im Departement Finistère waren nach der letzten Stimmen-Zusammenstellung 22,641 Stimmen für Swiney (Republikaner), 10,694 Stimmen für Reguen (conservativ) abgegeben worden.

Versailles, 15. Dezember. Der Bonapartistische Abgeordnete Haentjens richtete in der heutigen Sitzung der Nationalversammlung die Anfrage an die Regierung, ob dieselbe das System der partiellen Ersatzwahlen, in welchen offenbar eine große Gefahr liege, auch fernerhin befolgen und ob sie darauf beharren wolle, von der Ausübung eines Einflusses auf die Wahlen völlig abzusehen. Die Verathung der Interpellation wurde bis nach der Erledigung des Finanzgesetzes vertagt.

Afien. Der Schah von Persien hat den früheren Großvezir, den er bei seiner Rückkehr aus Europa auf falsche Anklage hin absetzte und dann als Provinzial-Gouverneur anstellte, nunmehr zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt.

Newyork, 15. Decbr. Hierher gelangten Nachrichten zufolge ist die noch übrige Bemannung des „Virginius“ nach dem Hafen von Bahahonda gebracht worden, um daselbst mit dem „Virginius“ zusammen an die Regierung der Vereinigten Staaten ausgeliefert zu werden. — Professor Agassiz ist gestorben.

### Provinzielles.

Königsberg, 16. Dezember. Endlich kommen auch die Agitationen für die Reichstagswahlen in Gang. Wie in Memel der Agitator „Lampe“ agitirt für die Social-Demokraten, so hier die Agitatoren „Edstein“ und „Andreaf“, die zu morgen eine große Volksversammlung berufen haben. Unser Abg., Partikular Dieler, wird Freitag einen parlamentarischen Bericht abgeben über die Legislaturperiode des deutschen Reichstags. Die liberalen Gütsbesitzer der Königsberger-Fischhauener Kreise haben zu Freitag ihre Gefinnungsgenossen berufen. Unser Landtags-Abgeordnete Schriftsteller Hoppe in Berlin, ist als Kandidat auch für den Reichstag vom Rastenburger Wahlkreise angesetzt worden. — In der Versammlung des Thierschutz-Vereins kam gestern die Nothwendigkeit der Begründung einer Hufschmiede-Vehr-Anstalt zur Sprache, Behufs endlicher Erzielung eines bessern Pferde-Hufbeschlags, insbesondere zur Zeit des Winters und bei dem bergigen Terrain Königsbergs. Vom Polizeigericht wurde mitgetheilt, daß vom August bis heute wegen überführter Thierquälerei 14 verschiedene Personen bestraft waren, mit 1, 2, 5, 10 Thlr., ebdent. 1-3 Tage Gefängniß. In Frankfurt hält der Thierschutz-Verein sogar seine eigenen uniformirten Schutzmänner. Der Thierschutz erstreckt sich bereits bis Aegypten. Als ein Kameeltreiber, der Verordnung der dortigen Staatsregierung entgegen, sein Kameel mit Lappen überblendet hatte, wurden ihm einige hundert Prügel aufgezählt — da kommt man denn leider von der Thier- auf die Menschen-Quälerei. Doch ländlich! sittlich! General-Feldmarschall kam hier an, sprach, dinirte und reiste ab. — Hier gahirt im Stadt-Theater seit einiger Zeit Schauspielers Barnay, der Begründer der jetzt 6000 Bühnemitglieder zählenden Kunstgenossenschaft. Die hiesigen Bühnemitglieder gaben ihm zu Ehren ein Festmahl im Wibeltheater. Regisseur Nibel hielt, vor seiner Abreise zum Deligirtenstag nach Dresden, die Anrede, schließend mit einem Hoch. Aus dem Rassenbericht der hierortigen Genossenschaft entnehmen wir, daß selbige vom 1. Dezember 1872 bis 1. December 1873 460 Thlr. vereinmahmt hat. — Mit ministerieller Genehmigung wird die Anstalt zur Verpflegung verwahrloster Kinder eine Lotterie von 60,000 Nummern, 15,000 Gewinnen im Werth von 25,000 Thlr., darunter Hauptgewinne von 8000 Thlr., arrangiren. Das niedrigste Loos soll 2 Thlr. kosten. — Man erzählt sich hier einen Vorgang, der in der Senatssitzung einer Universitätsstadt sich ereignete. Der Reclor bringt Maßregeln gegen die Trunkenheit der Musenöhne zur Sprache, insbesondere sollten sie angefordert werden, sich eines würdigeren Betragens zu befleißigen, da man sie öfters betrunken in den Minnefeiern liegen sehe. Ein anwesender, dem „bibamus“ leidenschaftlich ergebener Professor äußerte dabei: Meine Herren, ich kann auf Ehre versichern, daß ich seit vier Wochen kein Seidel Bier getrunken habe!

### Lokales.

N. Die immense Wichtigkeit der Aufgabe, welche grade dem nächsten Deutschen Reichstage durch Feststellung des Militär-Etats, die wesentliche Förderung der Reichseinheit in der Ausdehnung des gleichen Rechts und gleicher Gerichtsverfassung über alle Deutschen Lande, die Aufhebung der Diätenlosigkeit für die Abgeordneten u. zufällt, möge es entschuldigen, wenn wir auf die am 10. Januar l. J. nahe bevorstehende Wahl fort und fort zurückkommen. Da in der That Gefahr

im Verzuge ist, so richten wir an alle diejenigen Ehrenmänner im Memeler und Hebdetinger Kreise, welchen die Wohlfahrt des Deutschen Volkes wahrhaft am Herzen liegt, die ebenso dringende als herzliche Bitte, nicht länger zu säumen, diese Angelegenheit ihrer ganzen Aufmerksamkeit zu würdigen. Bekanntlich war bis jetzt der Vertreter unserer Kreise im Reichstage der berühmteste Stratege unseres Jahrhunderts, der General-Feldmarschall Graf Moltke, welchem die conservative Partei eine bedeutende Majorität bei der Wahl verschafft hatte. Bei aller Ehrfurcht vor dem erhabenen militärischen Genie des Herrn Grafen können wir unsere unmaßliche Ansicht jedoch nur dahin aussprechen, daß die Vertretung der wahren Interessen des Volkes besser in die Hand eines Bürgers gelegt werden sollte. Die Fortschrittspartei in Verbindung mit den National-Liberalen versuchte es vor 3 Jahren vergeblich, den Herrn Berger-Witten bei der Wahl durchzubringen, den Mann, welcher sich um das Zustandekommen der Memel-Tiffler Eisenbahn unvergessliche Verdienste erworben und als eifrigen Anwalt für die Rechte des Volks bei jeder Gelegenheit bewährt hat. Eine Anfrage, welche bezüglich dessen auch jetzt wieder an denselben ergegangen, soll er ablehnend beantwortet haben; dagegen sind die Bemühungen des liberalen Wahl-Comitees nach anderer Seite hin glücklicher gewesen. Es ist gelungen, einen Mann zur Annahme eines Mandats bereitwillig zu finden, welcher mit der nothwendigen Intelligenz und Ehrenhaftigkeit des Characters die unentbehrliche Selbstständigkeit des Urtheils, ohne die Verfolgung persönlichen Interesses, verbindet.

[Handwerker-Verein.] In der Montags-Versammlung hörten wir einen recht interessanten Vortrag über „Amerikanische Zustände“. Der Herr Vortragende, den meisten Anwesenden von früher her bekannt resp. befreundet, hat seinen 4 1/2-jährigen Aufenthalt in Amerika tüchtig ausgenutzt, um Land und Leute daselbst kennen zu lernen. So entrollte er uns denn auch frisch aus dem Gedächtnisse heraus die interessantesten Bilder über Familien- und öffentliches Leben, über kirchliche und Staats-Verhältnisse. Am schlechtesten kamen dabei die Amerikanischen Rechtszustände fort, die für den gesunden Deutschen Sinn nichts weniger als verlockend sein können. Ebenso wurden die Arbeiter-Verhältnisse einer eingehenden Beleuchtung unterzogen, zu dem Resultate führend, daß zwar in Amerika namentlich der tüchtige Handwerker etwas mehr verdienen könne, daß aber auch wiederum die höheren Ausgaben für Lebensunterhalt und Bekleidung dieses Mehr ziemlich absorbirten. Manche Frage lehnte sich an den Vortrag, und namentlich gelangten die eigenthümlichen kirchlichen Verhältnisse Amerikas zu besonderer Erörterung. — In der darauf folgenden General-Versammlung wurde die Neuwahl eines Vorstandsmitgliedes vorgenommen, aus welcher mit großer Majorität Hr. Zimmermeister Kaldert hervorging. \* Nach der monatlichen Verlustliste des „Bureau Veritas“ in Havre gingen im October d. J. 167 Segelschiffe, einschließlich 9 vermissten, verloren; darunter befanden sich 13 Deutsche. Von Dampfschiffen gingen 23 verloren, worunter 2 Deutsche waren.

### Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Guts-Jnspector Georg Gzesnat auf Dom. Sieslad mit Fräul. Marie Emilie Paulat in Kianladen. Herr Kreisgerichts-Secretair Hermann Zerahn in Greuburg mit Fräul. Johanna Andre in Rahmgeist. Verbunden: Herr Kreisrichter Hermann Frost mit Fräul. Laura Lemmel in Vartenstein. Geboren: Herrn Adolph Jacoby in Königsberg ein Sohn. Herrn Kreisrichter Nebelung in Bögen ein Sohn. Herrn Arwed Hesse in Gydubnen todtb. Zwillinge (Knaben). Herrn Kröb in Auerhof eine Tochter. Herrn L. Babinski in Tannenhof eine Tochter. Herrn F. Zenthöfer in Königsberg ein todtb. Knabe.

Gestorben: Herr. Frau Charl. Louise Baumann in Königsberg. Frau Friederike Perl in Königsberg. Frau Hauptmann Hulda Häntle in Schimonen. Herr G. A. Tritsch in Saalfeld. Herr. Frau Farrer Justine Bruno in Tapiau. Frau Louise Hundrieser in Rastenburg.

### Schiffahrts- u. Handels-Nachrichten.

#### Schiffsnachrichten.

Heinrich v. Schröder — Hülsl — 27.10 Baltimore, 30.11 Queenstown, 10.12 Cort. Wilhelm I. — Rose — ? Newyork, 9.12 Calais. Flora — Hübner — 10.12 in Cardiff in Ladung gelegt nach Barcelona. Criminalrath Brandt — Masche — 12.12 in London aus-Clarirt nach Memel. Fortuna — Schiel — 31.10 Memel, 10.12 Newport (Mon.).

#### Berlin, den 16. Dezember.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate 140% London, 1 Mkr. 3 Monate 201% Belgische Plätze, 300 Frcs. 2 Mona. 79% Paris, 300 Frcs. 10 Tage 80% Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen 90% do. 100 S.-R. 3 Monate 89% Russ. Noten 81% Russ. Prämien-Anleihe von 1864 135% Russ. Prämien-Anleihe von 1866 132 4% Däpreuß. Pfandbriefe 92% Roggen pro Dezember 63% Hafer pro Dezember 53% Loco Spiritus 21. 5 Sgr.

#### Telegraphischer Witterungsbericht.

vom 16. Decbr., Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris. L.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsanzt.
Memel	328,0	0,0	W. lebhaft	bedeckt.
Helsingfors	—	—	—	—
Petersburg	331,3	0,7	S. schw.	bedeckt.
Stockholm	328,0	3,9	SW. leb.	bewölkt.
Flensburg	331,3	3,1	SW. Sturm	bedeckt.
Königsberg	331,5	2,8	SW. f. stark	bedeckt.
Danzig	335,7	2,6	—	bedeckt.
Putbus	332,1	0,9	SW. stark	bedeckt, Regen.
Göslin	333,9	0,3	SW. stark	ganz bewölkt.
Stettin	336,0	-0,6	W. stark	bedeckt.
Helder	333,9	7,3	SW. S. Stm	—
Berlin	336,3	0,5	S. leb.	ganz bedeckt.
Köln	336,0	2,2	SW. leb.	bedeckt.
Paris	—	—	—	—

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Dem Fräulein F. L. Herzliche Gratulation zum heutigen Wiegenfeste, daß die ganze Contre-Scarpe wiggelt und wackelt.

N. N.

### Anzeigen.

#### Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag 2 Uhr starb nach langem Leiden mein innigstgeliebter Mann, der Schuhmachermeister C. F. Lengwenat, in seinem 48. Lebensjahre, welches ich zugleich im Namen meinen 3 unmündigen Kinder tiefbetrauert anzeige.

Natalio Lengwenat, geb. Rathle.

Dem Unbekannten, der mir ein Geschenk zugehen ließ, sage ich meinen tiefgefühltesten Dank.

Wittve Kaminski.

### Gieding's Restauration.

Täglich Concert und Gesangsvorträge von der beliebten Sänger-Gesellschaft Ludwig aus Böhmen.

J. L. Gieding.

### Ressource Neptun.

Heute Gesellschaftsabend 7 1/2 Uhr.

### \* \* Verein Concordia, \* \* Donnerstag, den 18. Dezember, Abends 8 Uhr, General-Versammlung.

Abänderung der §§. 13, 14 und 18 des Statuts. — Die Nicht-Erscheinenden sind an die Beschlüsse der anwesenden Majorität gebunden.

Die Vorsteher.

### Volks-Versammlung!

Donnerstag, den 18. d. M., Abends 7 Uhr, im Lokal des Herrn Grabowski, Holzstraße. Tagesordnung: 1) Das Programm der Arbeiter-Partei; 2) Aufstellung eines Arbeiter-Wahl-Comitees und Proclamirung des Arbeiter-Candidaten.

J. A.: G. Lompe.

### Neue Bade-Anstalt.

Donnerstag, den 18. Dezember, Abends 6 Uhr, General-Versammlung

im obern Locale des Herrn Fischer.

Zum Vortrage kommen: 1) Verwaltungsbericht; 2) Wahl der Revisoren; 3) Antrag wegen Vertheilung von Billetten an die Actionaire der Anstalt.

Das Comitee.

### Krieger-Verein.

Freitag, den 19. d. Mts., Abends 8 Uhr,

### Generalversammlung im Vereinslocal.

Es kommen mehrere wichtige Gegenstände zur Verathung, daher eine rege Theilnahme erwünscht ist. Die Nicht-Erscheinenden sind an die Beschlüsse der Majorität gebunden.

Der Vorstand.

### Auction.

Donnerstag, den 18. Dezember, Vorm. 10 Uhr, sollen auf dem A. C. Krieger'schen Holzplaz, neben dem Magistat,

ca. 150 Faden eichen Brennholz, 50 " " Böttcherholz in öffentlicher Auction gegen baare Zahlung durch mich verkauft werden.

C. H. Froben, Mäkler.

Donnerstag, den 18. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, sollen beim Wirth Martin Atts in Gr. Jacken: 3 Ferkel, 1 Schwein, 2 Stärke und 2 Kisten

meistbietend gegen baare Bezahlung durch mich verkauft werden.

Tennigkeit, Landreiter.

Sonnabend, den 20. d. M., Vorm. 10 1/2 Uhr, soll am Schauspielhause eine Partie eingefalzenes Schmar meistbietend durch mich verkauft werden.

Bergau.

### Formulare zu Bauanschlägen

stets vorrätzig in der Buchdruckerei von

F. W. Siebert.

**Sonnabend, den 20. d. M.,** Vorm. 11 Uhr, sollen am Schauspielhause 1 Tonne Sichorie, 1 Tonne Tabacks-Blätter und eine Quantität Honig in kleinen Posten verkauft werden durch

**Bergau.**

Den Herren **Müller & Wilutzki** in Memel habe ich eine Niederlage von **echten spanischen Weinen** zum Verkauf übergeben, welche dem dortigen Publikum an gelegentlichst empfehle

**Robert Kloss** in Danzig

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce offeriren wir: **echten Malaga-Muscatteller** à 25 Sgr. und **echten 1867er Sherry** à 25 Sgr. pro Flasche.

**Müller & Wilutzki,**  
Näderstraße Nr. 19/20.

### General-Ausverkauf.

Da ich mein **Rauch- und Mützen - Waaren - Geschäft** wegen Uebergabe an meinen Sohn bis zum Frühjahr 1874 gänzlich ausverkaufen muß, damit derselbe alsdann mit erneuerten Kräften das Geschäft wiederum eröffnen kann, so verkaufe ich sämtliche in mein Fach schlagende Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen, um nur zeitig zu räumen, und mache das geehrte Publikum von Memel und Umgegend zum bevorstehenden Weihnachtsfeste passende Geschenke für Erwachsene als auch für Kinder gut und billig einkaufen zu können, darauf aufmerksam.

**Ed. Streichert,** Kürschnermeister,  
Marktstraße No. 9.

NB. Auch ist daselbst ein Ladenlokal zu vermieten.

**Frische saftreiche, reinschalige Citronen, neue vollkörnige Wall-, Para-, Lamberts- u. Cocus-Nüsse**

empfehlen **C. H. Engel.**

### Beste Stralsunder Spielfarten

empfehlen **Julius v. Niemierski,**  
Eibauerstr. No. 20. u. Louisenstr. No. 7.

**Alle Sorten Pfefferkuchen, Steinpflaster, Katschinken, Honignüsse 1. u. 2. Sorte** sind in der Niederlage Friedrich-Wilhelmstraße 19-20 (Eingang von der Schuhstr.) und in meiner Wohnung zu haben.

**W. Schlafhorst.**

## Die Conditorei von A. Pertz

erlaubt sich hiermit ein geehrtes Publikum auf ihre diesjährige, von früher her bereits rühmlichst bekannte

## Weihnachts-Ausstellung

ergebenst aufmerksam zu machen.

**Atrappen, Cartonagen, Bonbonieres** mit den überraschendsten komischen Einlagen, sowie verschiedene fremde **feinste Confituren** erlaube noch besonders zu empfehlen.

**A. Pertz.**

Zur Bequemlichkeit bei Weihnachts-Einkäufen habe einen kleinen Vorrath verschiedener Pfefferkuchen etc.

## Zum Weihnachtsfeste

empfehlen **Berliner, Offenbacher und Wiener Lederwaaren** in größter Auswahl zu herabgesetzten Preisen:

**Brieftaschen, Briefmappen, Photographie-Albums, Poesie-Albums, Cigarrentaschen, Portemonnaies.**

**Paul Fahr.**

Zu Weihnachten empfehle Negligé-jacken, Schürzen in Moiree, Leinen gries und weiß, gestricke Fanchons und Schleier, gestricke u. gehatte Handschuhe, Shawls, Seelenwärmer, ferner Kinderhütchen u. Püchel, Tüchchen, Schuhen u. v. a. Handarbeiten. **Joh. Parbst,** Schlegelstr. 14.

Verschiedene eiserne **Mühlen-Altenfilien,** darunter eine Buchtenwelle, sind für alt Eisen käuflich zu haben

Schmelz 10. Mühle.

Zwei gut erhaltene **Herren-Winter-Überzieher** sind zu verkaufen Weidenbamm Nr. 4, vor dem Steinthor.

## Thee's

in den anerkannt besten Qualitäten empfehle

**Julius v. Niemierski,**  
Eibauerstraße No. 20.

Wer einen bösen **Sofhund** zu verkaufen hat, beliebe sich in der Expedition dieses Blattes zu melden.

Mehrere Delbruckbilder verschiedener Größe, Landschaften und Genre der Schweiz und Tyrol, sollen sehr billig verkauft werden Paradiesstraße 5 (eiserne Baate).

## Wollene Kleiderstoffe

zu Weihnachtsgeschenken

sehr billig im

**Jäger'schen Ausverkauf.**

Ein guter starker einspanniger **Arbeitswagen** und ein kleiner einspanniger **Spazierwagen** sind zu verkaufen.

**J. Butzlaff.**

## bevorstehenden Weihnachtseinkäufen

empfehle mein reichhaltig assortirtes Lager in

**Importen, Hamburger u. Bremer Cigarren** in nur abgelagerter Waare und vorzüglichen Qualitäten, sowie alle gangbaren **Rauch-, Kau- und Schnupftaback.** Ferner:

### Rauch-Requisiten

aller Art, als: **echte Wiener Meerscham-Chat-Pfeifen u. Cigarrenspitzen, Bernstein-, Holz- und Rohrspitzen, Holzpfeifen, Cigarrenschläuche** etc. in großer Auswahl. **Stettiner Jagd- u. Hauspfeifen,** sowie deren einzelne Theile.

**Engl. Regen-Röcke** in verschiedenen Stoffen und jeder gangbaren Größe.

**Cigarrentaschen, Portemonnaies und Feuerzeuge** billigt.

**Julius v. Niemierski,**

Eibauerstraße No. 20. u. Louisenstraße No. 7.

## Bis Weihnachten

verkaufe sämtliche **Kleiderstoffe** zu bedeutend ermäßigten Preisen.

**Schwarze Seidenzeuge, Damen-Paletots, vorjährige Kleiderstoffe**

und eine große Partie **Reste** empfehle auffallend billig.

**Otto Meyer.**

## Die Conditorei von A. Pertz

erlaubt sich hiermit ein geehrtes Publikum auf ihre diesjährige, von früher her bereits rühmlichst bekannte

## Weihnachts-Ausstellung

ergebenst aufmerksam zu machen.

**Atrappen, Cartonagen, Bonbonieres** mit den überraschendsten komischen Einlagen, sowie verschiedene fremde **feinste Confituren** erlaube noch besonders zu empfehlen.

**A. Pertz.**

Zur Bequemlichkeit bei Weihnachts-Einkäufen habe einen kleinen Vorrath verschiedener Pfefferkuchen etc.

## \*\* Landtagsverhandlungen.

19. Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 15. Dec.  
Die Sitzung wird um 1 Uhr 25 Minuten eröffnet.  
Am Ministertische Finanzminister Camphausen und Geh.  
Ober-Finanz-Rath Hofmann.

Der Präsident ersucht das Haus in Folge der heute eingelaufenen Nachricht, vom Ableben Ihrer Majestät der Königin-Wittwe, Seiner Majestät dem Könige das Beileid des Hauses auszusprechen. Das Haus ist damit einverstanden.

Vom Finanz-Ministerium ist ein Gesetzentwurf eingelaufen, betr. die anderweitige Regelung der Gebühren für die Exekutoren in Hohenzollern; ferner vom landwirtschaftlichen Ministerium der Entwurf eines Fischereigesetzes; Sodann liegt eine Interpellation des Abgeord. Lubienstky, betr. die Ertheilung des Religions-Unterrichtes an den höheren Unterrichts-Anstalten der Provinz Posen vor.

I. Gegenstand der Tages-Ordnung: Zweite Verathung des Entwurfs des Staatshaushalts-Stats für 1874. Lotterie.

Hierzu beantragt der Abg. Kieische: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die Königl. Staatsregierung aufzufordern, eine Einrichtung zu treffen, daß die zum Ertrag gezogene Gewinnloose bestimmten sog. Freiloose bei den Ziehungen der 1. resp. 2. und 3. Klasse nicht mitspielen. Der Antragsteller begründet seinen Antrag.

Finanz-Minister Camphausen: Es habe unter den Eingeweihten nie ein Zweifel über die Bedeutung der Freiloose bestanden. Die bisher besetzten Grundsätze seien nicht zu ändern; es müsse ihnen nur ein klarer Ausdruck gegeben werden. Der Antrag würde die Chancen der Spieler nur erhöhen.

Abg. Kieische zieht seinen Antrag zurück.

Die folgenden Titel werden darauf, ohne Diskussion zu veranlassen, genehmigt. Seehandlungs-Institut desgleichen, Preussische Bank desgleichen, Porzellan-Manufactur desgleichen, Staats-Druckerei desgleichen.

Zu Tit. 4: Entwässerungen und Deichanlagen ergreift der Finanz-Minister Camphausen das Wort: Es sei, als man im Etat für 1872 die zur Eindeichung der Marquellens in Holstein erforderlichen Gelder forderte, zweifelhaft gewesen, ob der Staat gut thue sich in dies gewagte Unternehmen einzulassen. Er selbst habe sich im Sommer 1871 zur Prüfung dieser Frage an Ort und Stelle gegeben, und habe die Ueberzeugung gewonnen, daß die Küsteneindeichungen, wie einst von der Dänischen, so jetzt von der Preussischen Regierung vorzunehmen seien. Die bezügliche Etatforderung im Jahre 1872 sei damals bewilligt worden. Es hätten sich aber der Ausführung des Unternehmens so große Schwierigkeiten entgegengestellt, daß das Werk, nicht wie anfänglich beabsichtigt im Jahre 1870, sondern erst im Frühjahr 1873 beendet werden konnte. Das durch die Eindeichung gewonnene Land wurde nicht der Domainenverwaltung unterworfen, sondern in 129 Parzellen getheilt. Von den übrigen Parzellen wurde zunächst die eine Hälfte feil geboten, und da der Erfolg ein überaus günstiger war, auch die andere verkauft. Die zur Eindeichung erforderlichen Kosten betragen im Ganzen 510,000 Thaler. Der Verkauf der Parzellen aber hat 900,000 Thlr. ergeben; mithin habe man einen außerordentlichen Gewinn gemacht. Dieser pecuniäre Gewinn sei aber nicht der alleinige. Auf diesen 1025 Hektaren eingebeichteten Landes entstanden über 100 bäuerliche Besitzungen, von denen hinfort Grundsteuer gezahlt würden, deren Bewohner unsere Heere vergrößerten, und die keine Veranlassung hätten aus unserem Vaterlande auszuwandern. (Bravo!)

Titel 7 wird mit großer Majorität genehmigt, desgleichen der Antrag der Budget-Commission, die Regierung aufzufordern, mit der Commune von Berlin und Charlottenburg bezugs freiwilliger Zuschüsse zur Bewässerung des Thiergartens in Verbindung zu treten. Die Kapitel „directe und indirecte Steuern“ desgleichen.

Hierauf erklärt der Präsident, daß der Justiz-Minister schriftliche Mittheilung gemacht habe, er sei verhindert heute und morgen den Sitzungen beizuwohnen.

Das Haus ist einverstanden den Etat des Justiz-Ministeriums deshalb von der Tages-Ordnung abzusetzen.

Nächste Sitzung Dienstag, 16. December, Vormittags 11 Uhr. Tages-Ordnung: 1) Interpellation des Abg. v. Lubienstky; 2) Wahlprüfungen; 3) Prüfung sämtlicher Wahlberichte, wie sie aus den Abtheilungen eingegangen sind. Schluß der Sitzung 3 Uhr 50 Min.

## Der Wittwer.

Weihnachtsbild von A. Schrader

Fortsetzung.

Der Aufseher des Friedhofs ging vorüber, ein alter Mann mit grauem Barte. Der Wittwer rief ihn.

— Ist Jemand bei dem Grabe meiner Frau gewesen?

— In der letzten halben Stunde habe ich nur eine Dame gesehen, die jenes Monument besucht hat.

Der Alte deutete auf ein hohes Marmorkreuz, das in einiger Entfernung sich erhob. Dann fragte er:

— Hat man das Grab beschädigt?

— Nein; aber ich möchte wissen, wer jenen Kranz gebracht hat.

— Vor einer Stunde ging auch ein Herr durch die Reihen der Gräber und betrachtete alle ... einen Kranz aber habe ich bei ihm nicht bemerkt.

— Seltsam! murmelte der Wittwer. Kennen Sie mich?

— Ja, Herr Hafler; ich warte ja das Grab Ihrer Frau.

— Beobachten Sie, und können Sie mir den bezeichnen, der eine besondere Aufmerksamkeit für dieses Grab hat, so daß ich auf den Spender des Kranzes schließen kann, erhalten Sie eine gute Belohnung. Ich werde von Zeit zu Zeit anfragen.

Hafler verließ den Friedhof in einer wunderlichen Stimmung. Seiner Trauer war die Poesie genommen, denn Philippine erschien ihm nicht mehr makellos, nicht mehr als das reine und züchtige Wesen, das er geliebt und seit drei Monaten beweint hatte. Den Nimbus, den der Tod gewoben, hatte das reale Leben zerstört. Hafler war, ohne es sich zu gestehen, eifersüchtig geworden. Was würde er darum gegeben haben, hätte er den Kranzspender entdecken und die Beziehungen desselben zu Philippinen erfahren können. Die Worte „Ewig gedenke ich Dein, Philippine“ konnte nur ein zärtlicher Liebhaber auf das Grab gesetzt haben. Der arme Wittwer, der sich vorgenommen, nie wieder einen Eheband zu schließen, recapitulirte in Gedanken alle Einzelheiten, die seiner Verheirathung vorangegangen. Er hatte Philippinen in der Kirche kennen gelernt, wo sie an der Seite ihrer Mutter, einer Predigerwitwe, der Ausführung eines Oratoriums beiwohnte. Die Schönheit des zweiundzwanzigjährigen Mädchens hatte ihn tief ergriffen. Er suchte und fand die Annäherung, die er wünschte, Philippine ward bald sein Ideal, denn in ihr vereinte sich Alles, was einen gebildeten, gemüthvollen Mann beglücken kann. Und sie, die reizende Schöne, die bis dahin den Umgang mit Männern gemieden, schenkte ihm ihre Gunst. Von der Verlobung wurden die Verwandten, die zerstreut im Auslande lebten, in Kenntniß gesetzt. Es liefen die innigsten Glückwunschschreiben ein. Nur ein Better, ein sehr reicher Mann, machte Einwendungen; er schrieb, daß er Philippinen zur Erbin seines nicht unbedeutenden Vermögens hätte einsetzen wollen, aber die Gattin eines Reisedieners, den er nicht kenne, der ihm nicht vorgestellt sei, würde er ausschließen. Die Mutter vermittelte. Der Better ein interessanter, bleicher Mann von vielleicht zweiunddreißig Jahren, kam zum Besuche; Hafler glaubte zu bemerken, daß er, der Better, seine schöne Verlobte mit lusternen Blicken betrachtete. Trozdem kam die Heirath zu Stande, und der reiche Better, der stets krankte, machte ein werthvolles Hochzeitsgeschenk. Niemand war mehr erstaunt über diese Sinnesänderung, als der junge Chemann, der den Better für einen Rivalen hielt. Gleich nach der Hochzeit starb die Mutter. Kurze Zeit vor ihrem Tode hatte sie den Schwieger-sohn ermahnt, Philippinen ein glückliches Loos zu bereiten, was nur dadurch geschehen könne, daß das gegenseitige Vertrauen ungeschwächt erhalten bleibe. Im Herbst starb auch Philippine. Der Wittwer machte die schuldigen Todesanzeigen und vergrub sich in seinen Schmerz. Die Geschäftsreisen zerstreuten ihn nur wenig; alle Mädchen und Frauen, die er sah, erinnerten ihn an das verlorene Gut, das auf dieser Erde nicht mehr zu ersehen war. Der Better hieß Moritz Lorenz; es unterlag keinem Zweifel: von ihm kam der Kranz, er hatte die schöne Philippine geliebt. Und sie, hatte sie die Neigung erwidert? Wer ihm diese Frage hätte beantworten können!

Hafler erreichte seine Wohnung, die eine alte Magd in der besten Ordnung erhielt. Das Zimmer der Verstorbenen war wie es stets gewesen. Auf dem Piano lagen die Noten noch, die Philippine zuletzt gespielt ... Dort der Hut, die Handschuhe, der Gürtel und das reizende Morgenhäubchen. Man hätte glauben mögen, die junge Dame habe nur für kurze Zeit das Zimmer verlassen. Ueber dem Sopha hing ihre Photographie, von einem Lorbeerkranz umgeben.

(Fortsetzung folgt.)

## Anzeigen.

Mit dem 1. Januar 1874 beginnt ein neues Abonnement auf die im Verlage von Franz Dunder in Berlin erscheinende

## Volks-Zeitung.

Die Volks-Zeitung hat sich aus den unscheinbarsten Anfängen zu einer Höhe emporgeschwungen, die sie einen hervorragenden Platz in der politischen Tages-Presse einnehmen läßt.

Die Volks-Zeitung erscheint sechsmal wöchentlich in groß Folio und wird mit den Abendzügen versandt, so daß sie die neuesten Nachrichten aufs Schnellste verbreitet. Außer ihren anerkannt trefflichen Leitartikeln, welche ihren Ruf begründet haben und ihrem politischen Theile, der sich durch gute Zusammenfassung und Uebersichtlichkeit auszeichnet, bringt sie mannigfache Lokalnachrichten, welche das Leben der Reichshauptstadt charakterisiren, das neueste zuverlässige Börsenresumé, einen ausführlichen Kursbericht, und im Feuilleton Novellen, Theaterrecensionen, Besprechungen der neuesten literarischen Erscheinungen und kulturhistorisches. In Wochenberichten giebt sie ein übersichtliches Bild der gesammten politischen Lage, sowie in einem besonderen, der Börse gewidmeten, eine rüchhaltige, unparteiische Würdigung der Vorgänge auf diesem wirtschaftlichen Gebiete. Berichte über Productenmärkte, den Berliner Viehmarkt und die offizielle Notirung der täglichen Wochenmarktpreise, sowie Witterungs- und Wasserstands Nachrichten werden dem Landwirthe willkommen sein. Für die Zeit des Landtages und Reichstages wird durch eigene Berichterstatter für eine lebendige und gute Berichterstattung der parlamentarischen Debatten gesorgt.

Die Redaction derselben, unbeirrt treu den alten viel-erprobten reichhaltigen Tendenzen, ist fortdauernd bemüht, den Inhalt der Zeitung stets anregender, vollständiger und übersichtlicher zu gestalten und an ihrem Theile für eine wahre und gesunde Volksbildung zu sorgen.

Der Abonnementspreis beträgt 1 Thlr. 15 Sgr. vierteljährlich bei allen Postanstalten in Deutschland und Oesterreich. Gegen Frankoeinsendung der Postquittung schicken wir den auswärtigen Herren Lehrern sowie den Herren Gemeindevorstehern auf dem Lande eine Ermäßigung von 10 Sgr. in Postmarken.

## Die Rogat-Zeitung.

die verbreitetste Zeitung in der Umgegend von Marienburg, Stuhm, Neuteich, Christburg und Liegenhof, hat sich in letzter Zeit in ganz West- und Ostpreußen einen großen Leserkreis erworben und ist daher das geeignetste Organ zur wirksamen Publication von Inseraten.

Die Rogat-Zeitung erscheint 3 Mal wöchentlich im Verlage von A. Dreifschneider und unter Redaction von J. A. Sperber in Marienburg. Der Abonnementspreis beträgt bei allen Kaiserl. Postämtern 18 1/2 Sgr. vierteljährlich; Inserate kosten 1 1/4 Sgr. für die gespaltene Petit-Zeile.

Die Rogat-Zeitung bringt: 1) einen politischen Theil, in welchem eine übersichtliche Darstellung der politischen Tagesereignisse, sowie die Besprechung wichtiger Fragen in originalen Leitartikeln geboten wird; 2) einen lokalen und provinziellen Theil, für welchen letzteren tüchtige Specialcorrespondenten in den meisten Städten der Provinz engagirt sind; 3) einen unterhaltenden Theil, welcher sowohl durch Originalberichte aus der Reichshauptstadt als auch durch geistvoll geschriebene Feuilletonartikel und spannende Novellen aus der Feder der bestbelehrteten Schriftsteller das Interesse der Leser fesseln wird; 4) werden auch die landwirtschaftlichen, kommerziellen und industriellen Interessen der Provinz genügend berücksichtigt werden.

Die Rogat-Zeitung empfiehlt sich daher mit Recht der Beachtung der Bewohner der Provinz Preußen.

Die Ventler'sche Windmühlmühle in Bommels-Weite ist von sofort zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt **F. Schorning.**

Wegen zunehmender Krankheit des Besitzers ist ein Grundstück auf Sandwehr mit neuem massiven Anbau, worin eine rentable Bäckerei vorhanden, aus freier Hand, ohne Einmischung eines Dritten, zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

**! Neue vorgezeichnete Weißwaaren !**  
als: Schürzen, Decken und Garnituren, erhielt in hübschen Mustern zu leichter Ausführung und empfehle dieselben hiermit bestens.

**D. Sudermann.**

# Zu Weihnachts-Einkäufen

empfehle zu zurückgesetzten Preisen:

Zu 2—2½ Egr. pro Elle,  
**Kleiderstoffe,**  
baumwollene u. halbwollene.

Zu 3, 4 u. 5 Egr. p. Elle  
**Kleiderstoffe, Barp,**  
**Poil de chevre u. Mohair.**

Zu 6—7 Egr. pro Elle,  
einfarbig. **Grosgrain,**  
**Cord, Mohair etc.**

Außerdem seine neue Kleiderstoffe in reiner Wille, sowie moderne neue Sachen zu Kostenpreisen.  
Sämmtliche Confectionen, als: **Jaquetts, Mäntel, Umwürfe** und fertige **Staub- und Filzröcke** für Damen um zu räumen unter Kostenpreisen. **Feine Cravattentücher** und **Cachenez**, sowie gewöhnliche Gebrauchsartikel zu bedeutend ermäßigten Preisen.

## Benjamin Kundt,

Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 23—24.

# Zu passenden Weihnachtsgeschenken

empfehle:

**Roben** in Lüll, Mull, Organdi und Tarlatan,

**Schärpen** in Ripß, Taffet, Atlas, Moirée und Sammet,

Coiffuren und Blumen,

Schleifen in allen Farben,

**Weisstickeren**, als: Kragen mit Aermel, Kragen mit

Stulpen, Aermel, Kragen, Stulpen, Schlipse, Taschentücher,

Stuart-Kragen mit Schleifen, Morgenhauben, Lülldecken, Bar-

ben, Fanchons, Schleier,

Handschuhe in Glacee, Pelz, Wildleder und Buckskin,

Schürzen, Röcke und Schlepp-Röcke,

Spitzen jeder Art, An- und Einsätze,

Seiden-Bänder, Cravattentücher und Schwaß,

Herrn-Schlipse und Manschetten,

Eau de Cologne, Parfümerien und Seifen.

**Preise billig!**

## A. Döhring.

**Guten Honig** habe einen Posten per Auktion billig gekauft und verkaufe selbigen um zu räumen, bei Entnahme von mindestens 3 Pfd., a 5 Egr. pro Pfd.

J. Butzlaff.

## Unter Garantie

erhielt eine große Auswahl von

echten

**Wiener Meerschamuspitzen**

und **Pfeifen**

in den neuesten Facons zu billigen Fabrikpreisen.

Paul Fahr.

**Lederwaaren** als Geschenke: in feinen Koffern, Cigarren-Taschen, Geldbeutel und Portemonnaies recht billig bei

Göteborg.

Eine Partie Damentaschen werden wegen Ausverkauf billig abgegeben.

## Operngläser

in grosser Auswahl

billigst

bei

**B. Moewig**

Töpferstrasse No. 6.

## Operngläser.

## Spanische Weine

in großer Auswahl empfiehlt

A. Ulrich in Danzig.

**1000 Thlr.**

werden gegen sichere Hypothek auf ein städtisches Grundstück

ur ersten Stelle gesucht durch

G. B. Mueller, Geschäfts-Agent.

Thomasstraße Nr. 15.

Eine gesunde Amme kann sofort eintreten  
Festungsstraße Nr. 1.

Ein junges Mädchen sucht eine Stelle der Hausfrau in der Wirtschaft behilflich zu sein. Näheres  
Parkstraße Nr. 5.

## Gesohlen

in der Nacht von Sonntag zu Montag mittelst Einbruch verschiedenes Wüthcher-Handwerkzeug, als: Sägen, Schneidmesser, Dscheln, Druben, Bohrer, Eimern, eine neue Pebe, ein Kinderwagen, braun und roth gestrichen. Angemessene Belohnung bei Wiedererlangung bei

Völker, Wüthcherstr.,  
Kölnisch-Althof.

Am Montag ist ein schwarzer Spitzen-schleier von der Marktstraße bis zur grünen Apotheke verloren gegangen. Es wird gebeten, denselben gegen Belohnung, in der grünen Apotheke abzugeben.

Eine leberne Damentasche mit einer Stickeret ist gefunden und in Empfang zu nehmen bei Arbeiter  
Bugszus, Dommels-Witte Nr. 229.

Da mit dem 1. Januar t. J. die Hundesteuer pro 1. Semester fällig wird, bringen wir das neue Hundesteuer-Regulativ zur Kenntniß des Publikums und machen insbesondere auf die Bestimmungen über Nachzahlung der Freischeine aufmerksam.

§ 1. Jeder Besitzer eines Hundes, er mag Eigentümer desselben sein oder nicht, hat für denselben eine Steuer von 3 Thlr. jährlich in halbjährlichen Terminen pränumerando zu entrichten. § 2. Junge Hunde sind bis zur Vollendung des 3. Lebensmonats frei. § 3. Die Steuer ist für das volle Semester zu entrichten, innerhalb dessen die Steuerpflichtigkeit beginnt oder aufhört. § 4. Die Anmeldung der Steuerpflichtigkeit so wie die Zahlung der Steuer muß binnen 14 Tagen nach dem Eintritte der Steuerpflichtigkeit bei Vermeidung der Desfraudationsstrafe (§ 12.), die Abmeldung binnen 14 Tagen nach dem Aufhören der Steuerpflichtigkeit bei Vermeidung der Veranlagung für das nächste Semester geschehen. § 5. In gleicher Weise ist binnen 14 Tagen ein eintretender Wechsel in der Person des Besitzers oder der Fall zu melden, wo Jemand einen neuen Hund in Stelle eines abgegangenen

anschafft. Bei unterlassener Meldung wird eine Gelbbuße von 10 Egr. bis 1 Thlr. festgesetzt. § 6. Die Hundesteuer ist am Anfange des Semesters zu zahlen, bei Zugängen binnen 14 Tagen (§ 4). Bleibt wegen rückständiger Steuer die Execution fruchtlos, so wird der zu versteuernde Hund dem Abbecker zur Löbting übergeben. § 7. Gleichzeitig mit der Steuer-Quittung wird für jeden versteuerten Hund eine Nachmarke verabsolgt, welche am Halsbände desselben zu befestigen ist. Geht eine Marke verloren, so erhält der Besitzer des Hundes gegen Vorzeigung der Steuer-Quittung und Erlegung von 2 Egr. eine Ersatzmarke. Bei Abmeldung eines versteuerten Hundes ist die Marke zurückzugeben oder 10 Egr. zu entrichten. § 8. Befreiungen von der Hundesteuer genießen: a) die am hiesigen Orte fungirenden Consuln, welche nicht Preussische Unterthanen sind; b) durchreisende Fremde für die hierher mitgebrachten Hunde während der ersten 4 Wochen ihres Aufenthalts; c) die Eigentümer solcher Hunde, welche zur Bewachung von Höfen und Gärten unentbehrlich sind. Dieselben müssen zu dem angegebenen Zwecke geeignet sein, bei Tage an der Kette gehalten werden und dürfen niemals auf die Straße gelassen werden; d) Hirten, Viehtreiber und Fleischer, welche Vieh für eigene Rechnung schlachten und solches durch ihre Leute treiben lassen, für einen zum Betriebe ihres Gewerbes unentbehrlichen dazu geeigneten Hund. Ueber die Unentbehrlichkeit und Qualität eines steuerfreien Hundes ad c. und d. entscheidet bei eintretenden Differenzen gemäß Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 29. April 1829 die königliche Regierung zu Königsberg ohne weiteren Rekurs. § 9. Wer die Steuerfreiheit auf Grund des § 8. ad c. d. beansprucht, hat die betreffenden Hunde binnen 14 Tagen nach der Anschaffung unter Angabe der Race und Farbe anzumelden. Wird die Steuerfreiheit anerkannt, so erhält der Anmeldende einen Freischein, welcher so lange gilt, als er das Grundstück, resp. das Gewerbe und den bezeichneten Hund beibehält, und für die zum Gewerbebetrieb unentbehrlichen Hunde außerdem gegen Erlegung von 2 Egr. eine Freimarkte. Wird die Steuerfreiheit nicht anerkannt, so wird der angemeldete Hund zugleich zur Steuer für das laufende Semester veranlagt. § 10. Wenn der Inhaber eines Freischeins das darin bezeichnete Grundstück resp. Gewerbe aufgibt, oder wenn ein Wechsel resp. Abgang des Hundes stattfindet, ist hiervon binnen 14 Tagen nach der Veränderung Anzeige zu machen. § 11. Wer die in § 9. u. 10. bestimmten Fristen zur An- und Abmeldung steuerfreier Hunde verabsäumt, verfällt in eine Gelbbuße von 10 Egr. bis 1 Thlr. Eine gleiche Strafe trifft Denjenigen, der zur Bewachung von Gehöften und Gärten dienende steuerfreie Hunde auf der Straße herumlaufen oder bei Tage nicht angeleitet läßt. § 12. Wer sich durch Verheimlichung des Hundes der Steuer zu entziehen sucht, was anzunehmen ist, wenn er den Hund innerhalb der § 4. bestimmten Frist nicht anmeldet, wird mit dem dreifachen Betrage der bestraferten Steuer bis auf Höhe des dreifachen Jahresbetrages bestraft. Im Falle des Zahlungsunvermögens tritt die Wegnahme des verheimlichten Hundes ein, welcher dem Abbecker zur Löbting übergeben wird. § 13. Alle Hunde, welche nicht mit einer gültigen Steuermarkte versehen auf der Straße angetroffen werden, werden von den Leuten des Abbeckers aufgegriffen und wenn sich der Besitzer nicht binnen drei Tagen meldet, getöbter. Meldet sich der Besitzer rechtzeitig, so erhält er gegen Production der Steuer-Quittung resp. des Freischeins, bei Fremden gegen Production einer polizeilichen Bescheinigung über die Dauer seines Aufenthalts, sowie in jedem Falle gegen Erlegung von 15 Egr. Fütterungs- und Aufbewahrungskosten den Hund zurück. § 14. Den Bestimmungen dieses Regulativs unterliegen auch Militärpersonen, doch werden die von activen Militairs gezahlten Steuerbeträge halbjährlich postnumerando an die königl. Commandantur zur Verwendung für militairische Zwecke abgeführt. Ein Strafverfahren gegen Militairs wird bei ihren Vorgefekten anhängig gemacht. § 15. Sämmtliche auf Grund dieses Regulativs festgesetzten resp. anerkannten Strafen fließen zum städtischen Armenfonds. Statt der Geldstrafen wird im Unvermögensfalle verhältnismäßige Gefängnißstrafe substituit.

Memel, den 18. October 1866.

Der Magistrat.

Die weißen Markten sind für das erste Semester t. J. nicht gültig, sondern müssen bei der Steuerzahlung gegen gelbe Markten ungetauscht werden. Hunde, welche nach dem 15. Januar ohne die für das 1. Semester t. J. gültige Marke resp. den Freischein angetroffen werden, ist der Abbecker aufzufangen angewiesen worden.

Memel, den 16. December 1873.

Der Magistrat.

Memel, den 13. Dezember 1873.  
Das betreffende Publikum wird aufgefordert, die Gasconsumreste pro October c. binnen 8 Tagen an die Stadtkasse abzugeben, widrigenfalls wir genöthigt sind die Gasleitungen schließen zu lassen.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.  
Verantwortlicher Redacteur Dr. Külf in Memel.